

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“  
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und  
Sonnabends** mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich  
1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten  
1 Mt. 60 Pf. excl. Bestellgeld.



**Inserate**  
werden die 5-gepaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pf.

N<sup>o</sup> 1294

Ahrensburg, Sonnabend, den 3. September 1887

10. Jahrgang.

Hierzu:  
„Illustrirtes Sonntagsblatt“.

## Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für den Monat September nehmen die Postanstalten noch fortwährend zum Preise von 63 Pf. entgegen; im Bestellbezirk der Expedition ist der Abonnementspreis 50 Pfennige monatlich.

## Einheit und Einigkeit.

W. Seit der Errichtung des Deutschen Reichs hat es nicht an Stimmen gefehlt, welchen der Bau desselben nicht fest genug gefügt erschien und welche in düsterem Hoffnungsdratzen verkündeten, daß es zu Grunde gehen müsse, weil man die Gelegenheit, aus Deutschland ein einheitliches Ganzes zu schaffen, versäumt habe. Es dürfte nun zunächst fraglich erscheinen, ob diese Gelegenheit überhaupt vorhanden war. Aber selbst wenn man dies zweifelhaft, ob es wohl in hohem Grade zweifelhaft, ob es wohl gethan gewesen wäre, von einer solchen Gelegenheit Gebrauch zu machen.

Will man wissen, ob diese oder jene Staatsform oder Staatseinrichtung für ein Volk vortheilhaft sei, so muß man die Eigenart dieses Volkes erkennen lernen und zu diesem Zweck seine historische Entwicklung studiren. Wenden wir diese Regel auch auf unser eigenes Vaterland an, so finden wir in den ältesten Zeiten in Deutschland nur einzelne Höfe, auf deren jedem ein germanisches Familienoberhaupt mit seinen Angehörigen hauste. Das Band, das die einzelnen Familien umschlang, war ein sehr lockeres. Nur zu kriegerischen Unternehmungen einerseits und zu religiösen und gerichtlichen Verhandlungen andererseits ver-

einigte man sich, um nach Beendigung derselben sogleich wieder auseinander zu gehen. Mit der zunehmenden Kultur fand naturgemäß eine größere Annäherung der Einzelnen, eine Verschmelzung derselben zu Stämmen, deren jeder seinen genau umgrenzten Gau bewohnte, statt, und es schien, als sollte dieser Umwandlungsprozeß einen noch weiteren Fortgang nehmen und Deutschland zu einem einheitlichen, in seinen einzelnen Bestandtheilen nicht sich unterscheidenden Reich werden. Das war, als Karl der Große auf Deutschlands Thron saß. Mit den von seinem Geist und Muth befehlten Mannen den Widerstand aller Feinde, die sich ihm entgegenstellten, brechend, schuf er ein Weltreich. Aber Deutschland zu einem überall gleichförmigen Ganzen zu machen, das vermochte er nicht. Mit hart an Grausamkeit streifender Energie ließ er Tausende aufständischer Sachsen hinrichten, aber den Geist der Ueberlebenden konnte er nicht zu Boden zwingen. Was ihm nicht gelang, wurde auch von den Begabteren unter seinen Nachfolgern vergeblich erstrebt, während die Schwächeren derselben kaum noch zu einem solchen Streben sich aufrichteten und unter ihrer Herrschaft der Partikularismus reißende Fortschritte machte, die an der Spitze der einzelnen Stämme stehenden Herzöge jede Verlegenheit der Krone schlau benutzten, um auf Kosten derselben ihre eigene Macht zu erweitern.

So ging es Jahrhundert hindurch, und es kam, was nicht ausbleiben konnte. Der Verfall des deutschen Reichs. Deutschland, das einst der Welt gebot, wurde zum Spielball, zum Spott der fremden, auf seine Kosten sich bereichernden Mächte, und erst unseren Tagen war es vorbehalten, das deutsche Reich wiedererstehen zu sehen in alter Kraft und Herrlichkeit.

Daß nun in den Jahrhunderten der Uneinigkeit und des Streites zwischen den einzelnen Stämmen und Ländern dieselben einander fremd geworden sind und manchmal Zeit gebrauchen, um sich auf ihren gemeinsamen Ursprung, ihre Zusammengehörigkeit zu besinnen, das ist eine Thatsache, die wir beklagen, aber nicht ändern können. Was Jahrhunderte verschuldet, das läßt sich nicht im Handumdrehen gut machen. Der Partikularismus ist ein Faktor, mit dem man um so mehr rechnen muß, weil er seine historische Begründung und Berechtigung hat. Es ist eine Thatsache, daß Schwabe und Ostfriesen, Rheinländer und Westpreußen Mühe haben, einander zu verstehen. Kann man sich da wundern, wenn sie auch in ihrer Denkart von einander abweichen? Daß sie es als einen unberechtigten Eingriff in ihre Rechte einsehen würden, wollte man dem Einen zumuthen, die Anschauungsweise des Anderen ohne Weiteres zu der seinen zu machen?

Ist nun der Kampf gegen den Partikularismus ein unberechtigter? Das wolle doch ja Niemand aus unseren Worten herauslesen! Im Gegentheil: Gerade deshalb, weil der Partikularismus nicht das ist, wofür ihn manche in gutgemeintem Streben zu weit gehende Ausgaben möchten, eine Schrulle beschränkter Köpfe, sondern weil er seine Wurzeln tief in Geschichte und Eigenart unseres Volkes hat, ist er um so gefährlicher, um so eifriger zu bekämpfen. Nur dann aber wird dieser Kampf erfolgreich zu Ende geführt werden können, soweit man bei einer steten Abwehr immer wieder neu auftauchender Bestrebungen überhaupt von einem Ende sprechen kann, wenn man den Gegner nicht unterschätzt, und nicht blind gegen Alles wüthet, was nach Partikularismus schmeckt, wenn man mit ruhiger Be-

sonnenheit erwägt, was in der That dem Gedanken der Reichseinheit hindernd entgegensteht und was nur leere äußere Form ist. Dies ist der Maßstab, der an die partikularistischen Bestrebungen angelegt werden muß, will man dieselben richtig erkennen, will man sie zweckentsprechend bekämpfen, und in dieser Weise kann und soll jeder Mann, der sich nicht nur deutsch nennt, sondern der wirklich ein deutsches, von Liebe zu Kaiser und Reich erfülltes Herz in der Brust trägt, streben und wirken, so weit dies in seiner Macht steht.

## Schleswig-Holstein.

\* Ahrensburg, 2. September. Am Sonntag Nachmittag findet in den Naubenbergern das Wiffionsfest statt; als Medner nehmen, wie wir hören, an demselben theil die Herren Pastoren Schmieding, Sief, Peters, Bergstedt, Fienisch-Brecklum und Sengelmann-Altendorf.  
— Herr Stallmeister Heintze hier selbst, der zum Direktor der neuen Hamburg-Altonaer Pferdebahn ernannt worden ist und deshalb demnächst nach Hamburg überiedeln wird, ist von dem Amte eines Kommissars der Landesbrandkasse entbunden und Herr Amtsgerichts-Sekretär Moritz zum Kommissar der Landesbrandkasse für den Gutsbezirk Ahrensburg ernannt worden.

§ Kirchspiel Alt-Nahlstedt, 1. September. Aus der hiesigen Gegend, in der bekanntlich der Kartoffelbau in größerem Umfange betrieben wird, werden bereits Kartoffeln in großen Quantitäten nach der Stadt geliefert. Die Ernte dieser Frucht ist eine vorzügliche, die Knollen sind durchgängig sehr groß gewachsen. Der Preis ist nicht hoch, indem Rosenkartoffeln mit 2 Mk., gelbe mit 2 Mk. 50 Pf. pro Saß bezahlt werden.

— In Lohse stürzte am Montag Abend ein Wagen um, auf dem sich mehrere von dem Wandsbeker Markt zurückkehrende Personen befanden. Hierbei hatte eine Passantin des Wagens das Unglück, einen doppelten Beinbruch zu erleiden. Hr. Dr. Michelsen in Alt-Nahlstedt leitete der Schwerverletzten die erste Hülfe.

## Das goldene Kalb.

Novelle von H. v. Biegler.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung).

„Jutta, Jutta,“ schrie das stille Mädchen geradezu entsetzt aufspringend, „nein, es kann ja und darf nicht sein. Du kannst Deinen Stand und das Andenken Deiner Mutter nicht so mit Füßen treten.“  
Wie alle schwachen Naturen, die sich im Unrecht fühlen, nahm die schöne Baronesse ihre Zuflucht zur Hestigkeit. Sie richtete sich stolz empor und sagte, finster auf Luise schauend:

„Also auch Du willst mir Geseze vorschreiben!“

„So hatte Alexander Recht, er nahm mir das Versprechen ab, Dich zu warnen, wenn Du Herrn Vorberg —“ sagte Luise ruhig, ohne auf die letzten Worte der Baronesse zu hören.

„Sehr freundlich von Doktor Salten,“ entgegnete Jutta schnippisch. „Doch ich denke mein Schicksal selbst zu arrangiren. Warum sollte ich auch die Werbung des reichen, lebenswürdigen Mannes zurückweisen, er trägt mich schon jetzt auf Händen.“

„Und denkst Du es Dir so leicht, eine Ehe ohne wahre Liebe zu schließen?“

„Man muß sich darüber hinwegsetzen — ich bin darin aufgeklärt, Luise, und wenn ich auch meinen Verlobten nicht heiß-

lieben kann, so liebt er doch mich um so heißer.“

„Was würde Deine arme Mutter zu der Verlobung sagen?“ frug Luise langsam, die Hand auf Juttas Schulter legend.

Das war der wunde Punkt in dem eitlem verklärten Herzen Juttas.

Mit einem Male schlug sie die beiden Hände vors Gesicht und die Thränen schossen hervor.

„Aber Luise, ich kann nicht anders, denn ich vermag es nicht, den Reichthum aufzugeben; würde ich arm, so verlöre ich den Verstand. Um reich zu bleiben, vermag ich jedes Opfer zu bringen.“

Luise schaute verwundert auf die Freundin; die Ansichten und Empfindungen derselben waren ihr einfach unverständlich; sie selbst hätte eben nur davor zurückgeschreckt, einen ungeliebten Mann zu heirathen.

„Arme Jutta,“ flüsterte sie traurig, „gibst es denn keinen Ausweg? Du erbtest doch von Deiner Mutter ein Vermögen, das Dich jederzeit vor Armuth schützt.“

„Und weißt Du denn, ob ich es erhalten werde?“ frug die Baronesse bitter. „Es ist ebenfalls völlig verspielt und das Rittergut Ternau mit sämtlichen Hypotheken gehört Vorberg; wenn ich ihn abweise, kommt alles unter den Hammer.“

„Luises Groll war verschwunden, voll Theilnahme ergriff sie beide Hände der Freundin, sie sah in ihr ein Opfer für den

Vater und ihr weicher Sinn empfand das tiefste Mitleid.

„Arme Jutta,“ flüsterte sie innig, „niemand wird Dir zürnen; ich werde es Alexander und Papa erzählen, vielleicht giebt es noch Mittel, Dein herbes Schicksal abzuwenden.“

„Aber Luise,“ rief die Baronesse, während wieder wie Aprilsonnenschein ein fröhliches Lächeln ihr Gesicht erhellte, „was denkst Du denn? Ich verlange ja gar nichts anderes. Vorberg ist lebenswürdig gegen mich, er ist steinreich und erfüllt alle meine Wünsche, und während unserer Hochzeitsreise wird Schloß Ternau renovirt. — Es wird dann wundervoll sein — ich gebe gleich einen Ball.“

Luises Theilnahme froh zusammen; wie war es möglich, in einem Athem zu lachen und zu weinen, um schließlich die materielle Seite des verhängnißvollen Schrittes gut zu finden!

Liebe, Stand und Namen, alles auf einmal, wurde dem goldenen Kalbe geopfert.

„Ich kann das alles nicht begreifen,“ sagte sie einfach, „aber Du dauerst mich, Jutta; ich glaube, eines Tages wirst Du bitter bereuen, was Du gethan hast.“

„Wie unfreundlich!“ rief das schöne Mädchen, von Neuem beleidigt, „ich werde ja reich und brauche dann niemals unglücklich zu sein; denn nur die Armuth ist es, die unglücklich macht.“

„Ich denke anders,“ meinte Luise ohne Bitterkeit, „Jahr um Jahr würde ich auf den Mann warten, den ich liebe, aber einen mir gleichgültigen Menschen zu heirathen, hielte ich für einen Betrug. Er giebt Dir seinen Reichthum und verlangt natürlich Dein ganzes Herz dafür, was Du ihn aber nicht geben kannst.“

„Wir verstehen uns nicht,“ sagte die Baronesse hochmüthig und erhob sich. „Um unserer ehemaligen Freundschaft willen, kam ich her, um Dir meine Verlobung mitzutheilen; willst Du um derselben willen mit mir brechen —“

„Nein, Jutta,“ rief Luise warm, „im Gegentheil, wir wollen Freundinnen bleiben und uns stets recht lieb behalten!“

Trotzdem war die Umarmung von Seiten Juttas sehr kühl und sie verabschiedete sich hastig.

Gleich darauf kam der Pastor zurück und man konnte jede Minute die Post erwarten, mit der Alexander eintreffen sollte.

Und endlich raffelte sie daher; der junge Arzt grüßte schon von Weitem, sprang, als sie hielt, heraus und begrüßte die Lieben aus dem Pastorhaus.

Als die Reihe an Luise kam, stuzte der stattliche Mann. Warum schien es ihm unmöglich, wie bisher auch heute sie als Schwester in die Arme zu schließen?

Seit jenem Morgen, da er ihre reine Stirn geküßt, war der innige Blick ihrer

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19



Altona, 1. September. Gestern Nachmittag 4 Uhr fand die feierliche Bestattung der Leiche des Generalarztes a. D. Dr. Niese statt. Sämtliche Kampfgenossenevereine von Altona und Ottenen geleiteten den Verstorbenen zur letzten Ruhestätte, in einer langen Reihe von Wagen folgten der Kommandant General von Radowig und mehrere Offiziere, Mitglieder des Magistrats- und Stadtverordneten-Kollegiums und anderer Vereine, der Leichenzug war ein unabsehbarer. Im Sterbehause hielten Propst Thomsen und Andere Reden, auf dem Friedhofe fand die Bestattung unter den üblichen militärischen Ehren durch Salven statt.

kleine Mittheilungen.

Von einer schlimmen Messeraffaire wird aus Schnelsen berichtet, wo es zwischen einer Anzahl Bauernknechte und Schlachtergesellen der dortigen Schaubischen Exportschlachtereie auf der Chaussee in der Nähe der Slikmannschen Wirthschaft zu einer Streiterei gekommen war, die bald zu einer Schlägerei ausartete. Beide Parteien griffen zum Messer, und erst, als zwei der Kämpfenden blutüberströmt zusammenbrachen, stoben die Wüthenden entsetzt auseinander. Der eine der Geschoenen, ein Schlachtergeselle, dem nicht weniger als 19 Messerstücke beigebracht waren, starb auf der Stelle; aber auch der andere Verletzte ist so arg zugerichtet, daß kaum auf Erhaltung seines Lebens gehofft werden kann. Die Polizei ist eifrigt bemüht, die Schuldigen festzustellen.

Ein seltenes Jagdglück haben, wie das „Segeb. Wochenbl.“ berichtet, die Jnhaber der Jagd auf der Gr. Gladebrügger Feldmark gehabt. Bei Christiansfelde waren mehrfach 6 Wildschweine gesehen worden, die von dort verschucht, nach der Kl. Gladebrügger Feldmark zogen. Hier waren gerade die beiden Jagdinhaber auf der Fühnerjagd, als der eine von ihnen, ein sehr korpulenter Herr, sich plötzlich der schwarzen Gesellschaft auf ganz kurze Distanz gegenüber sah. In der Meinung Wölfe vor sich zu haben, suchte der Jäger sich auf einen Baum zu retten, doch verhindertes seine Körperfülle diesen Ausweg. Auf seinen Hülfesruf eilte der Jagdcollege herbei, der auf die vorstigen Gesellen feuerte, worauf sie sich nach der Gr. Gladebrügger Feldmark entfernten. Nun wurden die Jagdpächter dieses Gebiets benachrichtigt und sofort eine Jagd entricht, wobei Hufner Dohren zwei von dem Rudel abgetommene Keiler erlegte. Am nächsten Morgen erlegte Hufner Sabow einen dritten Keiler, welcher den ihn aufstörenden Hund angriff und verfolgte. Man nimmt an, daß das seltene Wild aus dem Zarrentiner Wildpark stammt, auf den benachbarten Feldmarken sollen sich noch mehrere Rudel umhertreiben.

In Erfde tritt die Diptheritis recht böseartig auf. Einer Familie, die vor einigen Wochen 5 Kinder durch diese Krankheit verloren hatte, wurde kürzlich auch das sechste durch dieselbe entrisfen. Die Schulen sind wegen der Epidemie geschlossen.

In Regen-Harrie stürzte der Haushalter Schloef so unglücklich von einem hohen Strobdieimen, daß er das Rückgrat brach.

Vor ca. 8 Tagen starb nach kurzer Krankheit die Frau des Tagelöhners Gass in Brnz, Kirchsp. Westensee. Auf Bericht des Arztes ließ das Gericht eine Untersuchung der Leiche vornehmen, nach deren Beendigung der Gemann der Verstorbenen ins Amtsgerichtsgesängniß zu Norrtorf geführt wurde.

Die Jagdnutzung auf der Feldmark der Gemeinde Jhlet bei Sülfeld ist an 3 Herren aus Nahe auf 6 Jahre für den jährlichen Pachtpreis von 285 Mk. verpachtet worden.

Drei zu der Gemeinde Söby (Schwanen)

gehörige Räthnerwohnungen, Namens Rusland, am Großen Moor belegen, wurden Sonnabend Nachmittag ein Raub der Flammen. Sieben Familien sind obdachlos geworden. Die wenigen Ernte vorräthe, das meiste Mobiliar und ein Schwein sind ein Raub der Flammen geworden. Mehrere Familien hatten nichts verlohrt!

Reudsburg, 28. August. Auf Requisition der Berliner Staatsanwaltschaft erfolgte gestern die Verhaftung eines hier seit ungefähr einem Jahre sich aufhaltenden früheren Zirkushallmeisters. Derselbe hatte sich mit einer hiesigen Wittw. verlobt und sollte die Trauung demnächst stattfinden. Bei dem Bemühen, die zu derselben erforderlichen Papiere zu erhalten, traf von Berlin, woher die Papiere kommen sollten, die Weisung ein, den Betreffenden zu verhaften. Wie es heißt, soll es sich um in Berlin verübte Hochstapeleien handeln; auch soll derselbe bereits verheirathet und Vater mehrerer Kinder sein. Unter polizeilicher Eskorte wurde der Verhaftete heute Morgen nach Berlin überführt.

Hamburg.

Ein in der Neust. Neustraße wohnender Handwerker wurde für die Bürgerschaft über eine ziemlich hohe Summe, die er für einen Freund geleistet hatte, in Anspruch genommen und gerieth darüber so außer sich, daß er seiner Frau erklärte, er möge nicht mehr leben. Am Dienstag Abend vermisste die Frau ihren Mann und fand ihn beim Nachhaken auf dem Hausboden erhängt. Rasch entschlossen schnitt sie ihn ab und gelang es einem Arzte, den völlig Bewußtlosen wieder ins Leben zurückzurufen. Bald darauf erkrankte der Lebensmüde jedoch und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Am Sonntag Mittag stieß das Dampfboot „Werder“ an einen Pfeiler der über die Dove-Erbe führenden Brücke, und erhielt dadurch ein großes Loch, durch welches das Wasser mit Macht einströmte, so daß das Schiff sofort zu sinken begann. Unter den 10-12 Passagieren entband eine Panik, ein Herr Drewes sprang über Bord und ertrauf, während die Uebrigen gerettet wurden.

Daß auch die Hamburger die überall verbreitete Abneigung gegen das Steuerwesen theilen, beweist der jetzt vorliegende Bericht der Steuerverwaltung. Von 136 438 Steuerpflichtigen erhielten allein 47 190 Warnungszettel und in 24 743 Fällen mußten schließlich die Gerichtsvollzieher eintreten. Erfahrungsmäßig suchen auch die Bessersituirten sich der Selbstschätzung zu entziehen, denn in 86 Fällen wurden Steuerpflichtige zur Nachzahlung von 208 106 Mk. und 95 186 Mk. Strafe verurtheilt. Bei der Aufmachung von Hinterlassenschaften mußten die Erben von 66 verstorbenen Steuerpflichtigen 177 329 Mk. nachzahlen, nur drei Steuerzahler erklärten aus freiem Antriebe, 349 Mk. nachzahlen zu wollen. Die Einnahme an Einkommensteuer wurde für 1886 auf 7 100 000 Mk. geschätzt, welche sich jedoch erfahrungsmäßig bei der definitiven Feststellung immer wesentlich erhöht.

Deutsches Reich.

Der Kaiser und die Kaiserin sind am Mittwoch von Babelsberg nach Berlin zurückgekehrt, das Befinden der Majestäten ist andauernd vorzüglich. Die Kaiserin wird dem Kaiser nicht zu den Manövern nach Königsberg begleiten, sondern nur bis Pommern reisen und während des fünf-tägigen Aufenthalts des Kaisers in Stettin dort mit demselben zusammentreffen. Prinzessin Wilhelm wird die Kaiserin auf der Reise nach Stettin begleiten.

Der Berliner Korrespondent der „Daily News“

will aus anreihlich guter Quelle erfahren haben, daß Kaiser Wilhelm und der Reichskanzler es an Bemühungen nicht fehlen lassen, den russischen Kaiser zu veranlassen, in freundlichere Beziehungen zu Deutschland zu treten. Fürst Bismarck hoffe ihn zu bewegen, in Danzig mit Kaiser Wilhelm zusammenzutreffen. Auch wird berichtet, Deutschland sei bereit, Rußland bezüglich Bulgariens weitere Zugeständnisse zu machen.

Zu den verschiedenen Nachrichten über eine Zusammenkunft des Kaisers mit dem Kaiser von Rußland bemerkt die „Kreuztg.“, daß die Benennung eines bestimmten Ortes für die geplante Zusammenkunft wohl noch verfrüht sein dürfte. Doch hat auch dies Blatt Stettin nennen hören.

Die Zusammenkunft des Reichskanzlers mit dem Grafen Kaluch dürfte, nach der „Post“, in Friedrichsruh stattfinden, wohin Fürst Bismarck und die Fürstin, welche gestern Nachmittag in Rißingen angekommenen ist, spätestens bis zum 8. September zurückkehren dürften. Eine endgültige Feststellung der Reise hat noch nicht stattgefunden, da sie selbstredend auch vom Wetter abhängt. Das Befinden des Reichskanzlers ist ein vorzügliches; der Kurgebrauch verhehlt nicht die lanajährig bereits erprobten Erfolge.

Der „Reichsanzeiger“ meldet: Der Leibarzt des Kronprinzen, Wegner, sprach sich im Einvernehmen mit Mackenzie dahin aus, daß der Gesundheitszustand des Kronprinzen in der letzten Zeit gute Fortschritte gemacht habe, da höchstdeffen Allgemeinbefinden vortreflich sei. Die Stimme ist noch heiser, da an verschiedenen Stellen des Kehlkopfs, wie schon seit mehreren Monaten, eine Disposition zu Kongestionen besteht. Seit der letzten Kauterisation hat eine neue Ausbildung der bis dahin vorhandenen Anschwellung nicht stattgefunden; die Wiederkehr derselben ist indeß nicht unwahrscheinlich, sie würde zwar die Genesung verzögern, jedoch aa und für sich nicht bedenklich erscheinen. Völlige Schonung der Stimme und Vermeidung kalter und feuchter Luft sind die wichtigsten prophylaktischen Maßregeln, welche in der nächsten Zeit zu nehmen sind.

Der vielerwähnte Versuch zur Gründung einer Gesellschaft für Spiritusverwertung ist vorläufig ohne Erfolg geblieben, da sich bis zum 1. September nicht Teilnehmer in genügender Zahl gemeldet haben. Die Unternehmer haben deshalb den Termin bis zum 15. d. M. hinausgeschoben, doch gilt die Sache schon jetzt als verfehlt.

Bei der geplanten Arbeiter-Alters- und Invalidenversicherung wird man mit Spannung namentlich den Vorschlägen zur Ausbringung der sehr bedeutenden Mittel entgegenzusehen dürfen. Es ist noch nicht bekannt geworden, schreibt die „N. L. C.“, auf welchen Grundlagen die Pläne der Regierung in dieser Hinsicht beruhen. Man wird aber wohl vermuthen können, daß eine Vertheilung der Last auf Arbeitgeber und Arbeiter sowie ein Beitrag aus öffentlichen Mitteln beabsichtigt ist. Und in der That wird es eine andere Lösung dieser schwierigen Frage kaum geben. Nach welchen Sätzen die Beteiligung der verschiedenen Faktoren zweckmäßig zu bemessen ist, muß weiterer Prüfung vorbehalten bleiben. Das aber dürfte überwiegend Zustimmung finden, daß die Last weder der Industrie in ihrer dermaligen Lage allein anferlegt, noch daß sie ausschließlich aus staatlichen Mitteln getragen werden kann. In gewerblichen Kreisen befreitet man zwar die Möglichkeit, der Industrie überhaupt noch neue Lasten für diese sozialpolitischen Zwecke aufzulegen. In dessen kann doch auch unmöglich davon ernstlich die Rede sein, die ganze Last dem Staate aufzubürden. Dazu würden auch die aus der Branntweinsteuerreform zu erwartenden Mittel von ferne

nicht ausreichen. Die Heranziehung der Industrie selbst in einem sehrgehenden Umfang ist nicht zu vermeiden. Aber auch eine Auswendung öffentlicher Mittel zu diesen Zwecken ist angesichts des ungewisseren Wertes, den eine Sozialpolitik mit praktischen arbeiterfreundlichen Zielen für den Staat und die Gesellschaft hat, wohl zu rechtfertigen in einer Zeit, wo wenigstens von den Begnern des Vorwurfs erhoben wird, die herrschende Gesetzgebung und Wirthschaftspolitik begünstige viel zu einseitig die Interessen der Landwirtschaft und lege die Staatslasten in unbilliger Weise zu sehr auf die breiten Massen des industriellen Arbeiters. Trägt wirklich der Letztere einen unverhältnißmäßig großen Antheil zu den durch die Branntweinbefeuerung angebrachten Mitteln bei, so läßt es sich als Maßregel ausgleichender Gerechtigkeit wohl rechtfertigen, wenn aus den derart gewonnenen Mitteln auch wieder ein Theil zu den besonderen Interessen gerade dieser Klassen verwendet wird.

Obwohl eine Regierungs-Verordnung ergangen ist, welche jede Veranstaltung der sozialdemokratischen Partei zur Feier des Geburtstages Lassalles untersagt hat, schreibt die „Berl. Gerichts. Ztg.“, und obwohl am hiesigen Görtzler Bahnhof und an den Vorortstationen der Görtzler Bahn bis Grünau die Anweisung erteilt war, am Sonntag jeden mit einem Parteibezichen ausgestatteten Passagier von der Fahrt auszuschließen, hatten sich doch im Laufe des Sonntags in Grünau etwa 2500 Sozialdemokraten eingedrungen, die übrigens dort von einer erheblichen Polizeimacht erwartet wurden. Sämtliche Restaurationslokale füllten sich sofort von Gästen, die in dessen derartig austraten, daß bald die Wirthliche Polizeikräfte herbeirufen mußten, um ihre Lokale von den unbehaglichen Ausflüglern räumen zu lassen. Hierauf zog die Menge, Männer, Frauen und Kinder unter Johlen, Schreien und Stimpfen nach dem sogenannten Birkenwäldchen, wo derartige Ausschreitungen stattfanden, daß die Gendarmen Verhaftungen vornehmen mußten. Zu einer eigentlichen Versammlung kam es nicht. Ein Fischer wurde dabei abgefaßt, als er an einen Baum eine rote Fahne befestigen wollte, und verhaftet. Im ganzen brachte man 23 Personen zur Haft, unter denen sich zwei Frauenzimmer befanden. Die Festgenommenen wurden theils nach Glienicke, theils nach Köpenick befördert. 19 Personen wurden nach dem Gemeinde-Bureau sifiziert, nach Feststellung ihrer Persönlichkeit aber wieder entlassen. Die meisten dieser Personen befinden sich noch im Alter von 18 bis 22 Jahren. Von bekannten Parteiführern war nur der ehemalige Reichstags-Kandidat, Modesteur Krojme, anwesend, der sich indeß sehr zurückzieht und bereits zeitig mit einem starken Gefolge dem Bahnhofe wieder zuellte.

Ausland.

Belgien.

Zwischen der belgischen und englischen Regierung ist ein lebhafter Notenwechsel entstanden über die Behandlung der englischen Fischer in Ostende. Bissher haben alle englischen Fischereifahrzeuge von Ostende mit verborbener Ladung zurückkehren müssen, weil kein einziger Ostender Arbeiter die Abladung übernehmen wollte. Am Mittwoch wurde ein englisches Schiff, welches in den Hafen von Ostende einfahren wollte, von belgischen Schiffen mit Steinwürfen empfangen und gezwungen, umzukehren.

Frankreich.

Die Mobilmachung des 17. Armeekorps hat begonnen. Am 30. August Morgens 8 Uhr wurde vom Kriegsminister telegraphisch folgender Befehl erlassen: „Auserkerte Dringlichkeit. Machen Sie die activen Truppen des 17. Armeekorps

griffen und nahm plötzlich ihre beiden Hände in die seinigen, „ein solches reines Gemüth wie das Deine ist selten, aber um so glücklicher der Mann, welcher es einst erringt.“

In der Thür stand die Frau Pastorin und schaute erstaunt auf die jungen Leute; sollten alte, liebe, fast vergessene Wünsche sich dennoch erfüllen?

\* \* \*

Am nächsten Morgen, nachdem er den Antel zum Geburtstage gratulirt, sagte der junge Arzt, er wolle einen Spaziergang unternehmen, am Mittag sei er wieder zurück.

Luise stand in der Hausthür, als er fortging, und fütterte das Geflügel; es war ein freundlicher Anblick, das frische, liebe Gesicht strahlend von heiterer Zufriedenheit, im einfaches, dunklen Morgenrock, eine hellblaue zierliche Schürze vorgebunden.

„Ich gehe zur Stadt, Luise, und besuche dort einen Kollegen von der Universität; zu Mittag können wir dann gegenseitig unsere Neuigkeiten austauschen!“

Mit diesen Worten verabschiedete er sich. So schritt er denn hinein in den frischen, kühlen Herbstmorgen; Spätsommerfäden zogen durch die klare Luft, das bunte Laub der Bäume und Sträucher bot dem Auge die angenehmste Abwechslung und Saltens Bruff hob sich höher, wie von einem Alp befreit. Lange schon war er dahingewandert, während

lungsweise so grell die Beurtheilung herausforderte.

„Bei ihren Bekannten muß Baroneß Ternau allerdings den größten Theil von Achtung einbüßen, den sie besessen,“ sagte Doktor Salten ziemlich kalt, „es wird ihr wohl niemand glauben, daß sie Vorberg aus Liebe heirathet, auch ist sie nicht das Mädchen, dem man ein kindliches Opfer zutrauen könnte.“

Der Rest des Abendessens verlief ziemlich rasch, gleich nach demselben berief eine Botschaft den Pastor noch zu einer Sterbenden und seine Frau begleitete ihn bis zur Hausthür, so daß die beiden jungen Leute allein blieben.

Milde Abendluft drang zu dem geöffneten Fenster herein, an dem dunklen Nachthimmel flimmerte Stern auf Stern empor und leise trat Luise an das Fenster.

Alexander blickte wie vorhin auf sie, träumerisch, gedankenvoll und innig. „Luise,“ begann er endlich, „würdest Du auch im Stande sein, des Geldes halber einen Mann zu heirathen?“

„Nein,“ lautete die Antwort, und dabei schaute Luise ihn treuherzig an, „ich fürchte mich nicht vor der Armut und könnte um des Reichthums willen niemals mein Lebensglück aufs Spiel setzen. Zudem glaube ich, daß einer Ehe ohne wahre Liebe der Segen des Höchsten fehlt und ohne diesen möchte ich nicht vor den Altar treten.“

„Du hast Recht,“ sagte Alexander er-

dem Strahle dieser saunten, blauen Augen aus einem bösen Traum.

„Und die neueste Neuigkeit ist doch wohl auch für Euch Fräulein von Ternaus Verlobung“ — begann Alexander nach einer Pause, ohne daß Luises heimlicher Blick die leiseste Unruhe an dem Better bemerken konnte.

„Wir wissen keine Silbe,“ rief die Frau Pastorin eifrig, „erzähle, mein Sohn, mit wem hat sie sich verlobt?“

„Mit wem anders, als mit Bankier Vorberg, die ganze Residenz besprach die wunderliche Mesalliance. Und Ihr habt also nichts gehört? Sonderbar!“

Der Pastor sah sehr ernst vor sich auf den Teller, Luise aber sagte beklommen:

„Jutta war vor einer Stunde bei mir; es ist alles so, wie Du gehört hast.“

„Und noch ist kein Jahr verflossen, daß die Baronin in der Erde schlummert,“ meinte die Pastorin entrüstet, „wie kann das Mädchen so herzlos und geldgierig sein, denn zu lieben vermag sie den Bankier doch nicht, höchstens sein Reichthum gefällt ihr.“

„Ich denke, einige Entschuldigung für sie liegt darin, daß der Baron in Herrn Vorbergs Händen ist und dieser ihm nur um den Preis von Juttas Hand noch einmal hilft,“ bemerkte Luise.

Gedankenvoll schaute der junge Arzt in das erglühte Gesicht seiner Kousine, sie hatte auch hier eine Entschuldigung für das eitle, oberflächliche Mädchen, dessen Hand-

Augen nicht aus seiner Seele gewichen, wie oft glaubte er die liebe Stimme zu hören: „Armer Alexander!“

Wenn er darüber nachdachte, so kam er sich eigentlich gar nicht so bemitleidenswerth vor; leise, unmerklich löste sich die Erinnerung an Juttas silbernes Lachen, an ihre tizianischen Locken, aus seinem Herzen, ohne daß er ein Opfer der Verzweiflung wurde. So gewann Zoll für Zoll ein andres Bild Raum in seinem Herzen.

Zerstreut hielt Alexander noch immer die Hand seiner Kousine, er bemerkte erst heute, wie lieblich sie sei.

„Wir freuen uns so herzlich über Deinen Besuch, lieber Alexander,“ sagte sie einfach, aber der Druck ihrer Hand berührte ihn sympathisch, auch die rothe Gluth des feinen Gesichtens entging ihm nicht.

Drinnen in der Wohnstube brannte die Lampe, der Tisch war gedeckt, und ein köstliches Gefühl des Behagens überkam den eintretenden Arzt, soeben entnahm Luise dem großen Rosenbouquet in der Mitte desselben einige Blüthen, um sie auf die Teller zu vertheilen.

Alexander ergriff die Seinige mit einem freundlichen Blick und steckte sie ins Knopfloch; er erinnerte sich jenes Moments am Schloßgitter, wo er die nachlässig von Jutta fortgeworfene Blüthe aufgenommen hatte — es lag wie eine Ewigkeit zwischen heute und damals. Es war ihm, als erwache er unter



mobil. Der erste Mobilmachungstag ist der 31. August. Weitere Bekanntmachungen Ferrons enthalten die allgemeinen Bestimmungen, die für die Mobilmachung in Anspruch genommenen Eisenbahnen werden bezeichnet, der gewöhnliche Verkehr von Gütern und Reisenden soll jedoch nicht eingestellt werden. Im ganzen Umkreise der Mobilmachung ist der Telegraphendienst für Privatleute aufgehoben.

**Großbritannien.**  
Auf Trafalgarquiere in London fand am Sonnabend Abend eine liberale Massenversammlung statt, an der sich sämtliche liberale und radikale Vereine Londons beteiligten. Vier Plattformen waren errichtet, von denen herab durch radikale englische und irische Abgeordnete Ansprachen gehalten wurden. Das Thema der Reden bildeten die Leiden Irlands und die Sympathie der englischen Demokratie mit dem irischen Volke. Schließlich wurde einstimmig eine Resolution gefaßt, in der die durch die Regierung erfolgte Proklamierung der irischen Nationalliga als staatsgefährliche Verbindung in der stärksten Weise verdammt, und als die Pflicht aller erachtet wird, die Nationalliga in ihrem Widerstande gegen das Zwangsgezet zu unterstützen.

Bei der Parlamentswahl in North Huntingdon siegte der Konervative Fellowes mit 2700 Stimmen über den Gladstonianer Sanders, welcher nur 244 Stimmen erhielt.  
Nach einem handelsamtlichen Ausweise wurden im vorigen Jahre in Großbritannien und Irland im Eisenbahnbetriebe 938 Personen getödtet und 3539 verletzt, darunter gab es 80 Selbstmörder. Unter den Getödteten waren 95 Passagiere und 225 Bedienstete, unter den Verletzten 1342 Passagiere und 2010 Bedienstete. Befördert wurden im Jahre 1886 nicht weniger als 725 584 390 Passagiere, über 28 Millionen mehr als 1885.  
In den Bergwerken des Königreichs waren im vorigen Jahre 551 091 Personen beschäftigt; im Ganzen kamen 869 Unglücksfälle vor, wobei 1018 Personen ihren Tod fanden, 196 mehr wie im Jahre 1885.

**Orient.**  
Dem Prinzen Ferdinand stellen sich in Bulgarien immer mehr innere Schwierigkeiten entgegen, die Verhandlungen über die Neubildung des Kabinetts haben nicht zum Ziele geführt. Stambuloff soll dem Fürsten nahe gelegt haben, seine nähere Umgebung aus Bulgaren zu wählen, da die Fremden dem Volke mißlieblich sein.  
Die Art und Weise, wie Rußland gefordert hat, den russischen General Ernroth zum Regenten von Bulgarien zu ernennen, hat die türkische Regierung sehr beleidigt, und beischloß der Ministerrat, den Mächten diese russische Forderung vorzulegen und ihren Rath zu erbitten. Frankreich und Deutschland sollen dem russischen Vorschlag günstig geantwortet sein, Desterreich hat jedoch bereits geantwortet, daß es diese Ernennung nicht billigen könne, da ein solcher Plan im Berliner Vertrage nicht vorgesehen sei, England und Italien unterstützen die Ansicht Desterreichs. Die Pforte hat daher Rußland erjucht, eine praktische Lösung vorzuschlagen.

**Aien.**  
Im Süden Afghanistan ist der Zustand der Ghilzais einweilen zu Ende, die meisten Landbewohner haben die von Ghulam Hyder angebrachte Amnestie angenommen und sind in ihre Heimstätten zurückgekehrt. Der General Ghulam Hyder soll übrigens bei dem Emir in Ungnade gefallen sein, weil er nicht streng genug war. Wichtig für den Emir ist die gelungene Flucht des Khans, man glaubt, daß, wenn er über die perische Grenze zurückkehrt, der Emir nicht

im Stande sein wird, sich seiner zu erwehren, da ihm die Regimenter von Kabul sofort zusallen werden. Ueber die Grausamkeit des Emirs zirkuliren fortwährend Erzählungen. Den Führer der Meuterer in Herat, Laimur Schab, ließ er auf einem öffentlichen Plage steinigen, derselbe soll noch zwei Tage lebend unter dem Steinhäufen gelegen haben. Die nördlichen Ghilzais sollen sich erhoben haben, ihr Führer ist der aus Indien entflohene Sirdar Muhammed Noor Khan.

**Spanien.**  
In Havana herrscht nach einer in New York eingetroffenen Depesche die allgeröbste Aufregung in Folge der von dem Generalkapitän Marin verfügten Absetzung gewisser Beamten. Die regulären Truppen halten die Stadt besetzt, und Artillerie ist an allen wichtigen Punkten aufgeföhren. In den benachbarten Ortschaften werden Truppenabtheilungen für alle Fälle bereit gehalten. Die Obersten der Freiwilligen-Regimenter haben Befehl erhalten, ihre Truppen zu entlassen. In Havana wurden mehrere Versammlungen abgehalten, auf welchen Hochs für den General Salamanca und die Rufe: „Nieder mit Marin!“ erschallten. Am Sonnabend sollte eine große Massenversammlung stattfinden. Generalkapitän Marin hat eine Proklamtion erlassen, in welcher er die Bewohner zur Ruhe ermahnt. Mehrere frühere kubanische Zollbeamte, unter ihnen der General-Direktor, sind über Key West nach Spanien gereist. Der „Voss. Ztg.“ wird weiter gemeldet: Es fanden blutige Straßenkämpfe zwischen Bürgern und Truppen statt. Havana ist von Truppen umzingelt, und es besteht eine Schreckensherrschaft. Marin ordnete die Entwaffnung der Miliz an und bemächtigte sich des Telegraphen.

**Amerika.**  
New-York, 27. August. In Wolf Creek, Colorado, fand vorigen Donnerstag ein Kampf statt zwischen 100 Ute-Indianern unter dem Häuptling Colorow und einer Sheriffswache von 55 Mann, die von 100 Mann Kavallerie unterstützt waren. Neun Indianer wurden getödtet. Auch sind mehrere Weiße gefallen oder verwundet worden. Der Kampf dauerte bis zum Einbruch der Dunkelheit und man erwartete dessen Erneuerung am folgenden Morgen. Die bis jetzt vorliegenden Einzelheiten sind sehr dürftig.

**Mannigfaltiges.**  
**Ueber einen Unglücksfall,** der sich in Bosen ereignet hat, schreibt die „Vos. Z.“: Auf dem Schießstande des hiesigen Kernwerks übte sich der Hauptmann Bartels vom 46. Infanterie-Regiment mit anderen Offizieren im Pistolen-schießen. Im Begriff, den letzten Schuß abzugeben, erhob er den Revolver. Da entlud sich derselbe vorzeitig, und der Schuß traf den Schützen in den Kopf, so daß er sofort todt war. Hauptmann B. hatte vorher noch in heiterster Stimmung mit den Kameraden gespeist und stand im Begriff, einen längeren Urlaub anzutreten. — Nach einem weiteren Berichte dagegen hielt am Sonnabend der Berunglückte mit den Feldwebeln, Vizefeldwebeln und benjenzigen Unteroffizieren, welche mit Armeerevolvern bewaffnet worden sind, Schießübungen ab. Als hierbei eine Patrone versagte und der betreffende Unteroffizier mehrmals vergeblich abdrückte, nahm Hauptmann Bartels den Revolver selbst in die Hand. Da entlud sich der Schuß und die Kugel traf den Hauptmann mitten in die Stirn und drang aus dem Hinterkopfe heraus. Die Leiche wurde nach der Leichenhalle des Garnison-Lazareths gebracht. Hauptmann Bartels, 1846 geboren, trat in das 1. Niederschlesische Infanterie-Regiment No. 46 im Jahre 1864 ein. Während des Feldzuges 1870 zeichnete er sich ganz besonders aus; bei

Sedan eroberte er ein feindliches Geschütz und nahm einen General mit einer großen Anzahl von Offizieren und 1600 Mann gefangen. In Anerkennung dieser That erhielt Lieutenant Bartels das Bild des Kaisers in silbernen Rahmen. Sein Tod erregt die lebhafteste Theilnahme.

**Massen-Erkrankung.** Posen, 29. August. Dem „Vos. Tageblatt“ zufolge erkrankten gestern 77 Soldaten vom zweiten Bataillon 6. Infanterie-Regiments anscheinend in Folge Genußes von Schweinefleisch. 50 davon wurden in das Militär-lazareth überführt.

**Ein schwerer Unglücksfall** ereignete sich, der „Schles. Z.“ zufolge, auf einem Neubau in Sagan. Maurer und Handlanger waren auf einem zwei Stockwerke hohen Gerüst beschäftigt, welches schwer belastet war. Ein Arbeiter beging nun die Unvorsichtigkeit, von oben herab auf das Gerüst zu springen. Dasselbe gab nach und stürzte zusammen, alle darauf und darunter arbeitenden Personen unter seinen Trümmern begrabend. Elf Personen — neun Männer und zwei Frauen — trugen Verletzungen davon, welche bei neun derselben sehr schwerer Art waren.

**Vom Blitz erschlagen.** Dem Wiener „Fremdenbl.“ zufolge sind bei einem Marsche der bei Brünn versammelt gefahrenen Truppen nach Olmütz drei Soldaten vom Blitz getroffen worden. Dieselben wurden auf der Stelle getödtet.

**Ueber einen entsehligen Mord** wird aus Paris berichtet. Am Sonntag Abend riefen die Zeitungsverkäufer überall aus: Ein neuer Pranzini! Lest die Details über den neuen Pranzini! Der Fall ist aber noch schrecklicher, als die Ermordung Marie Regnault und ihrer zwei Hausgenossinnen; denn der Mörder, ein gewisser Padrona, hat seine eigene Frau und zwei uneheliche Kinder in einem Anfall von Säuerwahnsinn getödtet. Padrona ist an einem Geschäft der Rue Vivienne, welches künstliche Augen verfertigt, beschäftigt und ergab sich schon seit einiger Zeit dem Trunke. In der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag erhob er sich mehrere Male, um ganze Weinsflaschen zu leeren, erhob dann gegen 6 Uhr Morgens seine Frau und schnitt seinen schlafenden Kindern den Hals durch. Dann floh er, als das Dienstmädchen die scheußliche That entdeckte, in den Keller, an dessen Ausgang ihn später zwei Polizisten verhafteten. „Ich bin durstig! ich bin durstig!“ waren die ersten Worte, die er an sie richtete. Vor dem Polizeikommissar des Ternes-Biertels behauptete er, halb ernüchert, das Verbrechen wäre ihm im Wege der Suggestion befohlen worden, von wem, sei ihm unbekannt, aber er hätte gehorchen müssen.

**Getrübtes Glück.** Aachen, 27. August. Die beiden Knechte eines in Belgien umherziehenden Schießbudenbesizers hatten demselben vorgestern Abend in der Nähe von Dison in der Provinz Lüttich etwa 1000 Mk. aus dem erbrochenen Reisewagen gestohlen und waren mit ihrer Beute über die Grenze nach Aachen entflohen. Der Besohlene setzte den Dieben sofort nach, traf gestern Vormittag hier ein und hatte die Genußthung, daß die benachrichtigte Polizei die Knechte in einer berückigten Gasse entdeckte und festnahm, wobei das Geld fast noch vollständig bei ihnen vorgefunden wurde. Um sich zu rächen, gaben sie an, ihr Herr sei ein vor zwanzig Jahren nach Belgien geflüchteter preußischer Deferteur. Dieser mochte inzwischen Unheil gewittert haben; denn er war plötzlich verschwunden, ohne sich Zeit zu nehmen, das noch bei der Beförde liegende Geld zu erheben. Bis er sich einstellt, um die rückständigen Dienstjahre bei irgend einer Arbeiter-Abtheilung nachzuholen, wird der so nahe am Ziel Enttäuschte wohl auf sein Eigenthum verzichten müssen. Uebrigens entpuppte sich auch der eine der beiden Diebe als Fahnenflüchtiger. Man schöpfte Verdacht, als er bei einer an ihn gerichteten Frage ganz militärisch die Füße

zusammennahm, und es ergab sich trotz seines Zeugens, daß man es mit einem preußischen Deferteur zu thun hatte.

**Rühne Diebe.** London, 26. August. Vier Personen, angeblich Ausländer, betreten gestern das Komptoir der British Linen Kompanys Bank in Glasgow, und als ihnen der Kassirer für kurze Zeit den Rücken drehte, ergriffen sie zwei Bündel Banknoten im Betrage von 1000 Pfst. und suchten damit das Weite. Die Verhaftung der Diebe ist noch nicht erfolgt.

**Eine ganze Familie ermordet.** Man meldet aus New York: „Ein Geschäftsreisender namens Thomas Woolfolk, ein Mann von 26 Jahren, hat seine ganze Familie ermordet. Sein Vater hatte ihm ein Geschäft in Macon eingerichtet, er machte aber zweimal Bankrott. Thomas ließ sich von seiner Frau scheiden und kehrte zu seinem Vater zurück, der ihn auf einem Meierhofe beschäftigte. Der Alte hatte sich zweimal verheirathet und besaß sieben Kinder, von denen Thomas das älteste war. Am 6. August, bei Tagesanbruch, fand man den alten Woolfolk, seine Frau, sechs Kinder und eine Greisin von achtzig Jahren, eine Tante von Woolfolk, ermordet. Thomas erzählte, daß er den Lärm hörte, den der Mörder verursachte, aus dem Hause geflüchtet sei, um bei Nachbarn Hilfe zu suchen. Als er zurückgekehrt sei, habe er alle Mitglieder der Familie ermordet vorgefunden. Der Verdacht lenkte sich sofort auf Thomas, dem längst nach dem Gelde seines Vaters lüsten war. Er hatte seine ganze Familie im Schlafe überrascht und alle mit einem Beile erschlagen. Die Beförde mußte den Mörder in das Gefängniß der Hauptstadt bringen, da er in seinem Heimathsorte gehängt worden wäre.“

**Lehrathsel.**  
Aus folgenden Sylben: a ac al bach beth ca ca da der dip bis do e e e ei he huns i i il la la laus le li li lan ma me mis mit na nach nau nau ne ner nie pen pu re rüd fa sa schöp se sted stel ta tus wald ze zi sind 19 Worte zu bilden, welche bedeuten: 1) Dokument, 2) Thüringischen Wadeort, 3) Stadt in Thüringen, 4) Bekannte kleine Stadt in Braunschweig, 5) Mönchsorden, 6) Mädchennamen, 7) Polnischen Männernamen, 8) Gebirge in Asten, 9) Land in Nordamerika, 10) Deutsches Gebirge, 11) Römischen Geschichtschreiber, 12) Vogel, 13) Mädchennamen, 14) Alttestamentarischen Namen, 15) Griechische Seeschlacht, 16) Einsiedler, 17) Deutschen Fluß, 18) Mädchennamen, 19) Deutsches Gebirge. Die Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, nennen eine hervorragende Waffenthat der Deutschen, die Endbuchstaben, von unten nach oben, eine Er rungenschaft derselben, das letzte Wort den Ort des zum Angebenken derselben errichteten Denkmals.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Jiese in Ahrensburg.

**„Monopol-Seide“.** (Modebericht). „Vom Fels zum Meer“ 1886 — Heft 8 schreibt: „Durch Einführung der „Monopol-Seide“ hat sich der Zürcher Seiden-Industrielle G. Henneberg ein wahres Verdienst um die nach einem einfachen und gebiengen Seidenstoff seit lange vergeblich Umschau haltende Damenwelt erworben. Das Gewebe ist dauerhaft wie Leber, weich wie Sammt, glänzend wie Atlas; aus reinster Seide auf Zpner Stühlen gewoben, erscheint es als eines der schönsten und reichsten Fabrikate, welche die Webindustrie seit lange erzeugt. . . . Nur direkt und nur ächt, wenn auf der Kante eines jeden metere eingedruckt ist  
G. HENNEBERG'S „MONOPOL“  
Muster umgehend. (8)

seine Seele träumend Zukunftsbilder zu malen begann, so friedlich und voll Glück, wie noch nie zuvor.  
All die Kämpfe und Schmerzen jener ersten heißen Leidenschaft lagen verblaßt und leblos vor ihm, heute begriff er nicht mehr, daß er einst die Hand nach einem stimmernen Irthum ausstrecken wollte.  
Das Geräusch von Pferdehufen klang hinter dem einsamen Wanderer her, er wandte sich zerstreut um, prallte aber förmlich zurück, als ein rothblonder Lockenkopf sich grüßend neigte und eine Stimme ihm zurief:  
„Aber Herr Doktor, wie kommen Sie so allein auf die ferne Landstraße?“  
Doktor Salten blieb stehen und grüßte respektvoll im Hintergrunde hielt.  
„Mein gnädigstes Fräulein, ich freue mich, Sie so wohl und munter zu sehen!“  
„Seit jenem Konzertabend in der Reiberg sah ich sie nicht; ich war mit Papa und — meinem Verlobten dort.“  
Eine indirekte Aufforderung zur Gratulation lag in diesen Worten. Doch Salten überhörte dieselbe und frug noch immer stehend bleibend:  
„Wie befindet sich Ihr Herr Vater, Baron?“  
„Ich danke, ganz gut. Es ist jetzt viel Leben auf Schloß Ternau, denn in sechs Wochen soll schon meine Hochzeit sein!“  
„Ich habe es gehört!“  
„Und Sie sagen mir keine Silbe, Herr

Doktor! Ist das der Rest unserer Jugendfreundschaft?“  
Der tiefe Blick ihrer schönen Augen glitt jetzt machtlos an dem stattlichen Manne ab, er schaute sehr ernst drein und entgegnete dann kühl:  
„Meine Gnädigste, ich wünsche, daß Sie Ihre Wahl nie bereuen mögen und auch im Glanz und Reichthum manchmal an Ihr Elternhaus zurückdenken möchten!“  
„So zürnen auch Sie mir?“  
Ein schneidendes Weh sprach aus ihrer Stimme. Warum verlegte sie gerade Alexanders kühle Höflichkeit mehr, als die offensten Vorwürfe und Mahnungen anderer Menschen? Sie schaute auf sein ernstes, männliches Antlitz, heute vermischte sie die leidenschaftliche Verehrung für sie in demselben, aber es war ihr plötzlich, als sei nun die Sonne am Himmel glanzlos geworden.  
„Ihnen zürnen, gnädiges Fräulein?“ entgegnete der junge Arzt befremdet. „Wer gebe mir das Recht dazu? Sie müssen ja selbst wissen, weshalb Sie einen Bund geschlossen — der vor Gott und der Welt zu tabeln ist.“  
Dunkle Gluth schoß in Juttas liebliches Gesicht, sie zog scharf die Zügel des Pferdes an und rief heftig:  
„Ich danke Ihnen für Ihre Offenheit, Herr Doktor! Sie scheinen sich heute vorgekommen zu haben, allen Leuten, die Ihnen begegnen, unangenehme Sachen zu sagen. — Einer so glücklichen Braut wie mir können

solche Nadelstiche nichts anhaben; ich hoffe, Sie werden einst ebenso gut wählen! Leben Sie wohl!“  
Sie sprengte aufgeregt davon, er sah nicht die Thräne beleidigten Stolzes über ihre Wangen rinnen, hörte nicht den zischen den Laut zwischen den rothen Lippen hervorbringen: „Unverschämter!“ aber seine Hand zitterte auch nicht, sein Herz schlug gleichmäßig wie zuvor und in seinem Innern frug eine Stimme:  
„Wie konntest Du ein solches Weib einst lieben?“  
10.  
Schloß Ternau war festlich geschmückt; Guirlanden umzogen die Fenster, die Portale, die Thüren innen drinn besonders nach Juttas Zimmers zu.  
Es war heute Hochzeitstag und man hatte dabei einen durchaus standesgemäßen Luxus entfaltet.  
Die reich gedruckten Einladungskarten waren in die weiteste Umgegend gesandt und meistentheils auch angenommen worden, denn bei der Aussicht auf ein glänzendes Fest verpaßten viele Freunde des Barons, daß sie die Geldheirath seiner Tochter mit dem Bankier Vorberg tadelten.  
Vorberg strahlte vor Glück; er hatte am Tage vor der Hochzeit seiner Braut die prachvollste Brauttoilette aus der Residenz mitgebracht und sich über ihren hellen Jubel darüber geweidet. Daß Jutta gleich darauf

in ihrem Stübchen weinend zu Boden gesunken war und mit bebenden Lippen den Namen der Mutter gemurmelt, ahnte er freilich nicht.  
Auch heute am Hochzeitmorgen war sie sehr niedergeschlagen erwacht; ihr erster Blick fiel auf das Bild der Mutter, welches einen frischen Kranz von Herbstblumen zeigte.  
„Fräulein Luise ist gekommen, um gnädiges Fräulein zu sehen,“ meldete die eintretende Bode und die junge Braut eilte jubelnd der Fremdin entgegen.  
Die Pastoren-Familie sowie Doktor Salten hatten die Einladung zu dem heutigen Feste abgelehnt und Jutta dadurch einen scharfen Stich ins Herz gegeben.  
Bewegt hielten sich die beiden Mädchen umschlungen, während Juttas Jungfer diskret die Thür schloß.  
„Oh, Luise,“ flüsterte Jutta traurig, „verachte mich doch nicht, ich konnte eben nicht arm sein.“  
„Meine theure Jutta,“ entgegnete das sanfte Mädchen mit thränenreichem Blicken — „Gott segne Dich um der Todten willen; sie sieht auf ihr Kind heute gewiß segnend herab.“  
(Fortsetzung folgt).



**Standesamts-Nachrichten von Ahrensburg.**

Monat Juli.  
Geboren.  
Am 27. Uneheliches Kind männl. Geschl. zu Ahrensburg. 31. Sohn dem Grafen Carl Gustav Ernst von Schimmelmann-Lindenburg zu Ahrensburg.

Monat August.  
Am 3. Sohn dem Arbeiter Johann Hinrich Sohn zu Weimoor. 7. Uneheliches Kind männl. Geschl. zu Ahrensburg. 10. Uneheliches Kind männl. Geschl. zu Ahrensburg. 13. Sohn dem Arbeiter Carl Wilhelm Alexander Franz Köppen zu Ahrensburg. 14. Tochter dem Hofbesitzer Gustav Heinrich von Dorstel zu Wulfsdorf. 17. Tochter dem Kutscher Claus Hinrich Otto Eggers zu Vierbergen. 19. Uneheliches Kind weiblichen Geschl. zu Ahrensburg. 20. Tochter dem Maurer Friedrich Martin Andreas Bargmann zu Ahrensburg. 22. Zwillinge (Söhne) dem Arbeiter Hans Hinrich Schröder zu Ahrensburg. 22. Sohn dem Erbpächter Franz Carl Drendshahn zu Weimoor. 26. Tochter dem Arbeiter Hans Hinrich Westphal zu Weimoor. 29. Tochter dem Arbeiter Hans Peter Hinrich Schilling zu Weimoor.

Aufgehoben.  
Am 8. Revision-Ausscher Adolph Richard Bloch zu Hamburg und die Hausdchter Johanna Sophie Auguste Schotte zu Ahrensburg. Gestorben.

Am 1. Friedrich Christian Stapelfeldt zu Ahrensburg, 3 Jahr 334 Tage. 4. Weber Johann Hinrich Kummerfeldt zu Ahrensburg, 67 Jahr 172 Tage. 6. Handelsfrau Magdalena Friederica Düder, geb. Levernann, zu Ahrensburg, 54 Jahr. 8. Frieda Catharina Stoffers zu Büningstedt, 53 Tage. 9. Wilhelm Heinrich Franz Kathz zu Wulfsdorf, 85 Tage. 11. Heinrich Friedrich Hinck zu Ahrensburg, 16 Tage. 13. Arbeiter Hinrich Jden zu Wulfsdorf, 57 Jahr 3 Tage. 20. Altmutter Anna Catharina Margaretha Kathze, geborne Heber, 26. Hüner Hans Hinrich Ahlers zu Zimmerhorn, 64 Jahr 9 Tage. 30. Altmutter Franz Heinrich Friedrich Engel zu Weimoor, 75 Jahr 252 Tage.

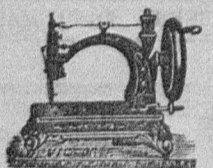
**Anzeigen.**

Wandsbek, den 26. August 1887.  
Betrifft:  
**Wechsel des Kommissars der Landesbrandkasse für den Gutsbezirk Ahrensburg.**

Nach einer mir gewordenen Mittheilung des Landes-Direktorats der Provinz Schleswig-Holstein zu Kiel vom 22. d. M. ist der Stallmeister **Seinze** zu Ahrensburg von dem Amte eines Kommissars der Landesbrandkasse entbunden und der Amtsgerichts Sekretär **Moritz** in Ahrensburg zum Kommissar der Landesbrandkasse für den Gutsbezirk Ahrensburg ernannt worden.  
Der kommissarische Landrath,  
v. Bülow.

**Widerruf.**

Die auf Montag, den 5. d. M., in Büningstedt angelegte Vertheilung findet nicht statt.  
Ahrensburg, den 2. September 1887.  
Drost,  
Gerichtsvollzieher.



**Singer = Nähmaschinen**  
mit Verchluss für Nr. 75,  
unter Garantie,  
Handnähmaschinen versch. Systeme,  
sowie  
Handwerkermaschinen,  
Maschinenöl,  
Nähmaschinen-Nadeln  
Nähgarne zc. zc.  
empfiehlt  
**Guido Schmidt.**  
Ahrensburg am Weinberg.

Eine große Auswahl  
**hochfeiner Rüschen**  
empfiehlt  
Ahrensburg. **H. Peemöller.**

Bureau für  
**Patent-Angelegenheiten.**  
G. Brandt,  
Berlin S. W., Kochstr. No. 4.  
Technischer Leiter J. Brandt,  
Civil-Ingenieur. Seit 1873  
im Patentsache thätig. Berichte  
und Recherchen über Patent-Angelegenheiten.

Die  
**Apothek in Ahrensburg**  
empfiehlt:  
Engl., Amerikanisches und Deutsches  
Pestplaster,  
Arnica-Papier.

Die schönsten  
**Rataou- und Bierlieder.**  
Gegen Einsendung von 25 Pf. versende franco.  
**Aug. Gotthold's Verlag,**  
Kaiserslautern.

**DRESCH** - Maschinen „Breitdrescher“  
für Göpel- und Dampftrieb,  
Schlagleisten und Stufen-  
Dreschmaschinen neuester  
Construction. Göpelwerke m. Schutz-  
vorrichtung gegen Unfälle.  
Jahresproduction 12000 Maschinen. Lokomobilen, Häcksel-Maschinen  
eiserne Tiefcultiv- u. Wendepflüge. Pressen für Obst-  
und Beerenwein. Dr. Ryders Patent-Dörrapparate für Obst- und  
Gemüse.  
Solide u. tüchtige Agenten u. Provisionsreisende gesucht. Cataloge  
gratis u. fco.  
**HP. MAYFARTH & Co.,** Maschinenfabrik, Eisengiesserei u. **Frankfurt a. M.**  
Dampfmahlerw.  
Filiale **Georg Porges, Neuerwall 46, Hamburg.**

**Deutscher Natron-Kaffee.**  
Nur allein echt von  
**Thilo & v. Döhren, Wandsbeck.**  
von bedeutenden Ärzten und in der „Allgem. medicin. Zeitung“ besonders empfohlen.  
Es ist wohl Jedermann bekannt, daß Natron die schöne  
Kraft des Kaffees rein auszieht.  
Die wohlthätige Wirkung des Natron auf Magensäure  
und Verdauung und damit auf den ganzen menschlichen  
Körper ist hinlänglich bekannt.  
**Deutscher Natron-Kaffee ist demnach das  
beste und gesundeste Kaffee-Surrogat.**  
Die sparame Hausfrau wird bei den theuren Kaffee-  
preisen darauf bedacht sein, durch Zuzusatz von  $\frac{1}{3}$  Sur-  
rogat beim Kaffee, wenigstens 50 Pf. per Pfund zu ersparen  
und dennoch ein kräftiges wohlchmedendes Getränk zu er-  
zielen. Zu dem Zwecke empfehlen wir ganz besonders unseren  
Deutschen Natron Kaffee.  
Päckete zu 10 Pfg. u. 20 Pfg. verkaufen alle be-  
deutenden Colonialwaaren-Handlungen  
Da billigere Waare unter täuschend ähnlichem  
Etiquett verkauft wird, bitten wir genau auf unsere  
Firma zu achten, um sich vor Fälschungen zu hüten.

**Briefpapier und Couverts**  
in eleganten Cassetten  
von den einfachsten bis zu den feinsten Sorten  
empfiehlt in großer Auswahl  
**Ahrensburg. C. Fiese.**

Markt 13,50. **! Aufgepaßt! 13,50.** Markt  
**Waterbury-Watch.**  
Beste und billigste  
**Remontoir-Zaschen-Uhr**  
der Welt.  
Für  
blos  
**13,50 Markt**  
eine sehr elegante, „echtamerikanische“  
zuverlässig dauerhafte  
„Remontoir-Zaschen-Uhr“,  
reparirt abgezogen, und zu sofortigem  
Gebrauch fertiggestellt, aus vernickel-  
tem Neusilber, mit 3jährig. schriftl.  
Garantie des richtigen, auf die Se-  
kunde guten Ganges, selten repara-  
turbedürftig, und bleibt dieselbe beim  
Gebrauche stets glänzend. — Diese  
Uhr paßt wegen ihrer vorzüglichen  
Eigenschaften und des so billigen  
Preises von **13,50 Mk.**  
für jedermann u. verleihe ich dieselbe  
so lange der Vorrath reicht gegen  
bar oder Nachnahme und adressire  
man seinen gest. Auftrag an  
**Sigm. Günsberger**  
Universal-Spezialitäten-Verhandl.  
Wien II, Theresiengasse 12 1.

Auflage 344,000; das verbreitetste aller  
deutschen Blätter überhaupt; außerdem er-  
scheinen Uebersetzungen in zwölf fremden  
Sprachen.  
Die Modenwelt.  
Illustrirte Zeitung für  
Toilette und Handar-  
beiten. Monatlich  
zwei Nummern. Preis  
vierteljährlich M. 1,25  
= 75 Kreuzer. Jähr-  
lich erscheinen:  
24 Nummern mit Toi-  
letten und Handar-  
beiten, enthaltend  
gegen 2000 Abbil-  
dungen mit Beschreibung, welche das ganze  
Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für  
Damen, Mädchen und Knaben, wie für  
das zartere Kindesalter umfassen, ebenso  
die Leibwäsche für Herren und die Bett-  
und Tischwäsche zc., wie die Handarbeiten  
in ihrem ganzen Umfange.  
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern  
für alle Gegenstände der Garderobe und  
etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß-  
und Buntstickerei, Namens-Griffen zc.  
Abonnements werden jederzeit angenommen  
bei allen Buchhandlungen und Postan-  
stalten. — Probe-Nummern gratis und  
franco durch die Expedition, Berlin W,  
Potsdamer Str. 88; Wien I, Operngasse 3.

**Reine Ungar-Weine.**  
4 Liter feinsten, abgelagerten Weiß-  
oder Rothwein (Auslese) M. 3,40  
franco sammt Faß. geg. Nachn.  
**Anton Thor,** Weinbergbesitzer,  
Werschetz (Ungarn).

**Borsée's Flechtensalbe**  
gegen jede Art von Flechten.  
Heilung garantiert:  
Frau L. Borsée, Heilanstalt für Flechten,  
Berlin, Fürstenstr. 10, I.

**Feuerwehr-  
Bittern.**  
Wer oft von diesem Bittern trinkt,  
Gewiß des Feuers Macht bezwingt.  
Zu haben in **Ahrensburg** bei:  
Gastwirth **Fröder-Lindenhof,**  
**E. Pahl,**  
**Schadendorff's Hotel** und  
in der **Bahnhof's Restauration.**

**HAMBURG-AMERIKANISCHE  
PAKETT-AKTIE-GESELLSCHAFT.**  
Directe Postdampfschiffahrt  
Jeden Mittwoch und Sonntag,  
von **Hamburg nach New York**  
von **Havre nach New York**  
jeden Dienstag,  
von **Stettin nach New York**  
alle 14 Tage,  
von **Hamburg nach Westindien**  
monatlich 3 mal,  
von **Hamburg nach Mexico**  
monatlich 1 mal  
Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei aus-  
gezeichnetster Verpflegung, vorzügliche Reisegelegen-  
heit sowohl für Cabüts- wie Zwischendeck-Passagiere.  
Nähere Auskunft ertheilt (257)  
**H. F. Klörts in Ahrensburg.**

**Tischdecken  
und Teppiche**  
empfiehlt bestens zu billigen Preisen  
**H. Peemöller.**  
Ahrensburg.

Billigstes Damen-Mode-Journal.  
Jede Nummer bringt einen  
illustrirten Mode-  
und einen belle-  
tristischen  
Teil.  
**Neueste  
Modeblätter**  
Redigirt von I. von Sydow.  
Starkart, Deutsche Verlags-Anstalt.  
Zeit-  
weise  
**Gratis-  
Beilage**  
von praktisch hergestell-  
ten und mustergerigig aus-  
gestatteten doppelseitigen  
**Schnittbogen.**  
Preis vierteljährlich (13 Mode-Nummern)  
nur  
**M. 1. 25.**  
Abonnements bei allen Buchhand-  
lungen und Postanstalten.  
Billigstes Damen-Mode-Journal.

**Versucht  
Ehrenbreitsteiner  
Stahlquelle.**  
seit 1327 bekannte  
Einzig garantirter Erfolg gegen  
**Blutarmuth Bleichsucht zc.**  
Vollständig natürliches Heilmittel.  
Bei allen Kranken durchaus  
**Sichere Hilfe.**  
Lieferungen von wenigstens 10 Flaschen  
überallhin in Deutschland, Oesterreich und  
der Schweiz franco, ohne Fracht zu  
berechnen.  
Preise der Flaschen:  
 $\frac{1}{4}$  Ltr.  $\frac{3}{4}$  Ltr.  $\frac{1}{2}$  Ltr.  
60 Pf. 50 Pf. 40 Pf.  
Alle näheren Auskünfte ertheilt sofort  
kostenlos  
**Max Ritter,**  
Brunnen-Verband-Comptoir  
Coblenz.

Bei allen Buchhändlern und Buch-  
bindern ist zu haben:  
**Dr. L. Meyns**  
schleswig-holsteinischer  
**Haus-Kalender**  
für 1888. Dieser Jahrgang ist in  
jeder Hinsicht ein ganz vorzüglicher zu  
nennen. Außer dem durchaus zuverlässi-  
gen Kalenderium, vollst. Jahrmärkte-  
verzeichnisse zc. enthält der Kalender  
interessante, reichillustrirte hoch- und  
plattdeutsche Beiträge unserer besten  
Schriftsteller u. Dichter. Preis nur 40  
Pf. — Der „Kleine Almanach für  
jedermann“ für 1888 mit Erzählun-  
gen, Anekdoten zc. kostet nur 15 Pf.  
Man verlange ausdrücklich vorstehende  
Kalender!  
**S. Bühr & Dirks,** Garding.

**Missionsfest**  
in den Rauhenbergen bei Groß-  
Hansdorf-Schmalenbeck  
**am 4. Sept.**  
Bei widriger Witterung bei Herrn  
**Weier-Schmalenbeck.**  
Anfang 2 1/2 Uhr.

Die gelefenste Gartenzeitung —  
Auflage 26000! — ist der **praktische  
Ratgeber im Obst- und Gartenbau**  
— erscheint jeden Sonntag reich illu-  
strirt. Abonnement vierteljährlich 1 Mark.  
Probennummern gratis und franco durch  
die königliche Hofbuchdruckerei **Er-  
wisch & Sohn** in Frankfurt a. D.  
Aus dem Inhalt der neuesten  
Nummer: Das Dörren des Obstes.  
(Illustrirt). — Die Baumzucht (Illu-  
strirt). — Allerlei über die Erdbeeren.  
— Die gelbe Mirabelle. — Von den  
Blattläusen und ihren Haupt-Lodfeinden.  
(Illustrirt). — Frühobst (Illustrirt). —  
Naponitkalkurgen. — Der Schönfaden  
(Callistemon semperflorens) (Illustrirt).  
— Die Anpflanzung der Debländer-  
reien. — Vorkarbeiten zur Einwinterung  
der Bienen. — Kleinere Mittheilungen  
(Illustrirt). — Pfirsichpreis des Prats-  
tischen. — Briefkasten. — Nachlese.

**50,000 Kilo gute Eier-Stat-  
tuffel z. kaufen gesucht.** Offerten  
u. Preisangabe frei **Hamburg** er-  
beten u. **S. 7830** an **Heinr. Eisler,**  
Ann. Expd., Hamburg.

Zu der Nacht vom 28. auf  
29. Aug. ist eine rothe Kuh  
etwas weiß am Bauch, ca. 6 bis  
8 Jahre alt, frisch gefalbt, gem.  
2 Schnitt linke Hälfte von der  
sogenannten Bahrenwiese, Marten-  
thal entlaufen. Abzugeben gegen  
Unkosten und Belohnung bei

**H. E. Ahlers,**  
Jollstraße 25, Wandsbek.  
Pianos kostenfrei Probefendung  
billig, baar oder Raten, Prospect gratis.  
Fabrik Weidenslaufer, Berlin NW.

**Über im Zweifel darüber ist,**  
welches der vielen, in den Zeitungen  
angepriesenen Heilmittel er gegen sein  
Leiden in Gebrauch nehmen soll, der  
schwerste eine Postkarte an Richter's  
Verlags-Anstalt in Leipzig und ver-  
lange die Broschüre „Krankens-  
freund“. In diesem Büchlein ist nicht nur  
eine Anzahl der besten und bewähr-  
testen Hausmittel ausführlich be-  
schrieben, sondern es sind auch  
erläuternde Krankens-  
beibracht worden. Diese Berichte  
beweisen, daß sehr oft ein einfaches  
Hausmittel genügt, um selbst eine  
scheinbar unheilbare Krankheit noch  
glücklich geheilt zu sehen. Wenn dem  
Kranken nur das richtige Mittel  
zu Gebote steht, dann ist sogar bei  
schwerem Leiden noch Heilung  
zu erwarten und darum sollte kein  
Kranker verläumen, sich den „Krankens-  
freund“ kommen zu lassen. An Hand  
dieses lehrreichen Buches wird er  
viel leichter eine richtige Wahl treffen  
können. Durch die Zufendung des  
Büchles erwachsen dem Besteller  
keine Kosten. 25

**Wochen-Bericht**  
von Arthur Sommer, Hamburg.  
Hamburg, 1. September.  
Butter. Der Verkauf sticht und der  
Nachbedarf blieb klein, weshalb die höchsten  
Preise nur vereinzelt erzielt wurden und wieder  
gelagert werden mußte. Tendenz matt.  
Notierungen pr. 100 Pfd. netto mit 10%  
Decort:  
Ite Sorte Hof- u. Meiereibutter M. 102-107  
Ite „ „ „ 97-102  
Ite „ „ „ 85-90  
feinsterharte „ „ 85-90  
Bauernbutter „ „ 85-90  
Für feinste Marken in  $\frac{1}{2}$  Zo. gilt die  
Notirung ab Verkaufstation mit 16 Pfd. Zuc-  
kern.  
**Schmalz.** Amerik. Original in Tierces M.  
33 1/2-34, Hamburg. Raffinerie in  $\frac{1}{2}$  Zo  
M. 37-38.

**Hamburg-Altonaer Central-  
Viehmarkt**, den 30. August.  
Heute verlief der Hornviehhandel langsame-  
als Montag, der Schaafhandel blieb flau.  
Die Preise hielten sich für holländische Rind-  
auf 18-20 Zhr. für Mittelwaare auf 15-16  
Zhr. und für geringere Waare auf 14-15  
Zhr. pr. 100 Pfd., für holländische Waare  
hammel auf 55-60 Pfg., für mediterrane  
auf 45-50 Pfg. und für ordinäre Waare auf  
40-45 Pf. pr. Pfd. Am Markt standen 207  
Künder und 731 Schafvieh, von denen be-  
198 und 400 Stück unterkauft blieben.  
In den verfloßenen 7 Tagen verlief der  
Schweinehandel ruhig für das Platz- und Ver-  
sandgeschäft. Bezahlt wurden für Engländer  
M. 46-, beste fetter Schweine zum Verkauf  
M. 41-43, Mittelwaare 42-44, Saunen M.  
32-38 und Ferkel M. 44-45 pr. 100 Pfd.  
— In der Zeit vom 24. bis incl. 30. August  
betrug die gesammte Schweinezufuhr 18000  
Stück, mit denen ziemlich geräumt wurde und  
unter welchen sich 7000 Stück vom Norden  
befanden. In derselben Zeit wurden verkauft  
nach England 400 Saunen und 280 ruffische  
Pferde, nach dem Süden 330 Künder und  
4100 Schweine.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19